

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostböten; in Altenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer gegen besten Erfolge besetzt und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstätt 90 Pf., im O.R.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Ml.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 65.

Altenstätt, Donnerstag den 7. Juni.

1883.

Zur Frage der Zuckerversteuerung.

Durch Gesetz vom 26. Januar 1869, welches auch auf das Reich übernommen worden ist, wird bestimmt, daß für die zur Zuckersfabrikation verwendeten Rüben pro Zentner 80 Pf. Steuer zu entrichten sei. Diesem Satz lag die bei dem Erlaß des Gesetzes wohl begründete Annahme zu Grunde, daß zur Gewinnung eines Zentners Zucker im Durchschnitt 12 1/2 Zentner Rüben notwendig wären, so daß also der Zentner Zucker mit 10 Mark besteuert würde.

Diese Steuer sollte aber nur für den im Inland verbrauchten Zucker gelten; für den in Deutschland erzeugten und ins Ausland verkauften gewährt das Gesetz für den Zentner 10 Mark Steuerrückvergütung — eine Maßnahme, die dem deutschen Zucker den Weltmarkt erobern half. Die Sache hat indeß doch ihren Haken. Die Fortschritte im technischen Betriebe der Zuckersfabrikation haben es nach und nach ermöglicht, aus den Rüben mehr Zucker zu gewinnen, als einen Zentner aus 12 1/2 Zentner Rüben. Es haben darüber die mannigfachen Erhebungen stattgefunden, deren Ergebnisse zwar nicht genau, aber doch darin übereinstimmen, daß in den 10 Mark pro Zentner für den ausgeführten Zucker an Steuer mehr zurückvergütet wird, als dafür von den Zuckersfabriken an Rübensteuer bezahlt wurde, so daß also die Staatskasse auf Kosten der Gesamtheit der Steuerzahler bares Geld zugeht. Das hat doch aber unmöglich im Sinne des Gesetzgebers gelegen.

In neuerer Zeit hat nun Professor Märcker in der „Neuen Zeitschrift für Rübenzucker-Industrie“ die Resultate seiner Untersuchungen über den Zuckergehalt der verschiedenen Rübensorten veröffentlicht. Wenn nach der Annahme, wie sie im Gesetz von 1869 niedergelegt ist, 12 1/2 Zentner Rüben zu einem Zentner Zucker notwendig seien, so würde der gewonnene Zuckergehalt der Rüben 8 % betragen. Professor Märcker hat nun 82 verschiedene Sorten untersucht und gefunden, daß deren Zuckergehalt zwischen 9 1/2 und 14 2/5 Prozent schwankt.

Um dies an einem Beispiel zu erläutern: die Fabrik, welche die zuckerreichsten Rüben verarbeitet, zahlt für den Zentner der verbrauchten Rüben 80 Pf. Steuer. Das Gesetz nimmt an, sie bereite aus 100 Zentner Rüben 8 Zentner Zucker. In Wirklichkeit kann sie aber etwa 14 Zentner herausziehen und empfangt dafür, wenn sie das Fabrikat ins Ausland schickt, 140 Mark Steuer rückvergütet, während sie nur 80 Mark dafür entrichtet hat. Ganz so liegt die Sache aber nun auch wieder nicht, indem bei der Fabrikation nie der ganze Zuckergehalt gewonnen wird; ein Theil verbleibt immer noch in den Fabrikationsrückständen, der Melasse, und diesen herauszuziehen, wäre zu kostspielig.

Die Zuckerausfuhr aus Deutschland ist, begünstigt durch diese Besteuerungsart in den letzten zwölf Jahren ganz bedeutend gestiegen.

Im Jahre 1871/72 betrug sie 288 080 Ztr.
" " 1881/82 " " 6351 640 "
" " 1882/83 " " 8431 058 "
und in den ersten drei Monaten dieses Jahres beträgt sie schon mehr als das Doppelte von der Ausfuhr im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Eine in so ungeheurem Aufschwunge befindliche Industrie nicht zu schädigen und zugleich die Interessen der Allgemeinheit der Steuerzahler zu wahren, das ist die vermittelnde und schwierige Aufgabe der Gesetzgebung.

Deutscher Reichstag.

Zur Reichstags-Sitzung stand am Donnerstag zunächst die Schlussabstimmung über das Krankenversicherungs-Gesetz auf der Tagesordnung, bezüglich dessen Abg. Diez (Sozialdemokrat) vor dem Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung abgab, daß und aus welchen Gründen er und seine Freunde gegen das Gesetz stimmen würden. Gegen die Berechtigung einer solchen Erklärung wurde im Hause von der Rechten lebhafter Widerspruch erhoben, welcher den Präsidenten v. Lobeckow zu der Bemerkung veranlasste, daß derartige Erklärungen stets zugelassen seien und man ihm das Amt durch solche Geschäftsordnungsdebatten nicht allzu sehr erschweren möge. Das Krankenversicherungs-Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 216 gegen 99 St. angenommen, und darauf die Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle fortgesetzt. Dieselbe wurde vom § 56 bis § 63, welche das Hausgewerbe behandeln, erledigt, die §§ nach langer Debatte vielfach theils nach den liberalen Anträgen Baumbachs verändert, theils auf Antrag Adermann in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt.

Bei der am Freitag fortgesetzten Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle kam es wiederholt zu sehr erregten Szenen. Bei dem Artikel, der sich auf die Handlungsreisenden bezieht, hatte Abg. Adermann einen Zusatz zu § 44 beantragt, wonach den Handlungsreisenden der geschäftliche Verkehr mit Privaten untersagt werden soll. Dieser Antrag rief eine ebenso lange wie lebhafte Debatte hervor, die namentlich infolge einer Aeußerung des Abg. Baumbach bezüglich des Offizierkorps einen wahrhaft tumultuarischen Charakter annahm. Abg. Baumbach protestirte nämlich gegen das Verfahren der Rechten, von einigen schlechten Elementen auf den ganzen Handelsstand zu schließen, u. knüpfte daran die Bemerkung, mit welcher Entrüstung man wohl einen ähnlichen Schluß von einzelnen Personen auf das ganze Offizierkorps aufnehmen würde. Eine sehr erregte Debatte knüpfte sich hieran, in welche der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf und die Abgg. v. Minnigerode, Schalscha, v. Köller, Dohrn, Baumbach und Frohme eingriffen. Nachdem der Zwischenfall erledigt war, konnte die Berathung nicht wieder in ein ruhiges Fahrwasser geleitet werden, doch wurde endlich der obenangeführte Antrag Adermann abgelehnt, dagegen ein anderer Theil des Antrages angenommen, welcher besagt, daß die Handlungsreisenden ihre Waaren nur bei Kaufleuten oder solchen Personen aufkaufen, welche die Waaren anfertigen oder in offenen Verkaufsstellen feilhalten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 1. Juni. (15. Sitzung der Kammer der Standesherrn.) Es erfolgt die Berathung des Antrags des Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg betr. die Reorganisation der Landarmenverbände. Als seine Absicht hat der Antragsteller zu erkennen gegeben: „Die bestehenden Ungleichheiten der Vertheilung der Armenlast möglichst zu beseitigen, durch die Landarmenverbände einen Theil der Armenunterstützungen, welche den Ortsarmenverbänden gegenwärtig obliegen, übernommen zu wissen und den Staat als ausgleichend eintreten zu sehen, wo eine zu große und ungleiche Ueberbürdung der Orts- und Landarmenverbände zu Tage tritt.“ Berichterstatter Staatsminister a. D. von Linden führt aus, daß eine ausgleichende Ausbille auf dem Gebiete der Armenpflege in zweifacher Beziehung geboten ist: einmal wenn einzelne Ortsarmenverbände überbürdet sind; hier

gibt der Art. 25. des Ausführungsgesetzes vom 17. April 1873 bereits die Vorschrift, daß der Landarmenverband eine Beihilfe zu gewähren habe; sodann, wenn der Landarmenverband überbürdet ist; hier sollte der Staat mit einer Beihilfe eintreten, und könnte als Anhaltspunkt dafür ein gewisses Verhältniß der Armenlast zur Staatssteuer angenommen werden. Die Schaffung neuer Verbände wäre wohl zu schwierig und würde zu Konflikten Anlaß geben. Früheres oder gar prinzipiales Eingreifen des Staates wäre gefährlich, weil erfahrungsgemäß der Aufwand in dessen Händen unverhältnißmäßig wachsen könnte. Redner empfiehlt nun den Antrag mit seiner oben mitgetheilten Absicht der R. Regierung. Eine besondere Organisation wäre zur Verwirklichung dieser Absicht ohne Zweifel nicht nöthig; Gemeinde- und Korporationsverfassung nebst den Kreisregierungen bieten wohl die geeignetsten Mittel dazu und es möchte höchstens eine Bestimmung darüber erwünscht sein, daß alle kleine Komplexe (Theilgemeinden) sich mit andern zu vereinigen haben, was bisher ihrem freien Willen anheimgestellt war. Die Kommission kommt zu dem Antrag 1) den Antrag des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg der R. Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, 2) diesen Beschluß dem andern Hause mitzutheilen. Minister v. Hölder erklärt eine Aenderung des Unterstützungswohnsitzes im Sinne der Wiedereinführung des Heimathrechts als ein dringendes Bedürfnis. Die württ. Regierung könne die formelle Anregung hierzu aber erst im Bundesrath geben, wenn sie der Unterstützung anderer deutscher Regierungen sicher sei. Sonst sei ein Antrag aussichtslos. Redner betont das Bedenkliche, durch Gesetz festzustellen, in welchen Fällen der Staat für die Armenverbände einzutreten hat: das würde ein neues Prinzip sein, Staatsminister Frhr. v. Linden meint, man müsse hier eine Versöhnung des Prinzips mit der Nothwendigkeit anbahnen. Der Staat soll übrigens zu der Hilfe nicht gezwungen, sondern nur ermächtigt sein. Nachdem Min. v. Hölder seinen Standpunkt dahin präcisirt, daß das Eintreten des Staates sich auf die Bedürfnisse des einzelnen Falls beschränken müsse, und noch einige Redner zu der Sache gesprochen, nimmt man den Kommissionsantrag an. Aus den weiteren Verhandlungen der heutigen Sitzung ist zu bemerken, daß die Standesherrn den Bitten des anderen Hauses an die R. Regierung, betr. Steuerfreiheit der Einkommen bis zu 600 M. und betr. Herabsetzung der Malzsteuer vom 1. April 1885 ab, nicht beigetreten sind.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 2. Juni. (49. Sitzung.) Berathung über die Anfechtung der Abgeordnetenwahl im Oberamtsbezirk Brackenheim. Berichterstatter Becker konstatiert, daß mit der Würde der Wahlhandlung unvereinbare Ordnungswidrigkeiten allerdings zu Tage gekommen sind (man hat im Wahllokal gegessen und getrunken und Karten gespielt), und wohl die Rüge der Staatsregierung nach sich ziehen werden. Er beantragt übrigens Uebergang zur Tagesordnung über die Aufhebung der Wahl, da der Nachweis der Verletzung wesentlicher Vorschriften für das Wahlverfahren nicht erbracht ist. Nachdem Min. v. Hölder erwidert, es würde eine Rüge erteilt werden, wo Ordnungswidrigkeiten geschehen sind, nimmt man den Kommissionsantrag an. Berathung über die Anfechtung der Wahl im Oberamtsbezirk Gaildorf. Berichterstatter Eggmann legt die verschiedenen Anfechtungsmomente dar (Beeinflussung der Wähler durch Kommunal- und Forstbeamte). Es seien in der That ver-

schiedene Ungehörigkeiten vorgekommen. Materiell sei das Wahlergebnis aber nicht beeinflusst. Die Kommission beantragt deshalb über die Anfechtung der Gaildorfer Wahl zur Tagesordnung überzugehen. Becker sieht besonders in dem Kommando von etwa 50 Holzmachern zur Wahl eine Wahlbeeinflussung und ist ebenso, wie Eggmann, der Wiedereinführung der Wahlcouverts zugeneigt. Probst gegen den Kommissionsantrag; die Regierungsorgane hätten die Wahlfreiheit beeinflusst. Redner ist der Ansicht, auf die von der Kammer beliebte Beurteilung der Wahlbeeinflussungen wirke auch ihre gegenwärtige Zusammensetzung. Er bittet den Minister möglichst bald den Wünschen betr. andere Zusammensetzung der Kammer nachzukommen und bedauert, daß die Kammer bei den Wahlprüfungen an die Bestimmungen der Art. 21 und 22 des Wahlgesetzes gebunden ist. Lang stellt den Antrag, die Gaaf'sche Wahl zu beanstanden und Erhebungen über die Wahlvorgänge zu veranstalten, aber nicht durch das Gaildorfer Oberamt. Min. v. Hölder: Man könne nicht so weit gehen, die Schultheißen ganz von der Wahlagitation auszuschließen. Sie dürften nur nicht ihre amtliche Stellung missbrauchen. Die Wahlcouverts seien erst zu kurze Zeit abgeschafft, um sie schon wieder einzuführen. Erhebungen über die Gaildorfer Wahl könnten nur durch das Gaildorfer Oberamt vorgenommen werden. v. Schab: Durch die Art. 21 und 22 des Wahlgesetzes werde die Würde des hohen Hauses gewahrt. Probst gegenüber protestirt Redner dagegen, als ob die Ritterschafiler und Prälaten bei den Legitimationsfragen sich nur von ihren politischen Anschauungen leiten lassen. Hartmann erzählt von Einflüssen der Haushälterinnen der Pfarrer zu Gunsten der Regierungskandidaten in seinem Bezirk, worauf Min. v. Hölder unter der Heiterkeit des Hauses erwidert, auf die Haushälterinnen habe die Regierung keinen Einfluß. Uhl für die Wiedereinführung der Wahlcouverts. Prälat v. Hauber: Die Wahlagitationen von gewisser Seite, besonders von auswärts, seien der inneren und moralischen Wahlfreiheit weit schädlicher, als die Beeinflussungen der Schultheißen. Gegen Probst im Sinne von Schab. Falsch sei es, zu sagen die Schultheißen machten die Wahlen. Das Volk habe selbst einen konservativen Willen. Göz: Wenn unsere Wähler so unselbstständig sein würden, als man von gewisser Seite behauptet, so müßten wir das allgemeine Stimmrecht wieder abschaffen. Stockmayer zieht einen im Laufe der Debatte eingebrachten Antrag auf Wiedereinführung der Wahlcouverts auf den Wunsch von Wohl wieder zurück. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wird der Antrag der Kommission mit 42 gegen 18 Stimmen angenommen; damit ist der Antrag Lang abgelehnt. Schluß der Sitzung.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 5. Juni. Die hohe Cen-

tralstelle für die Landwirtschaft hat in dankenswerthester Weise aus Anlaß der das Volkswohl so sehr geschädigten Hagelwetter des Vorjahrs sich mit der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft ins Benehmen gesetzt, um auch für die württemb. Landwirthe eine Vergünstigung und Erleichterung zu erlangen, die schon seit einiger Zeit an Badener gewährt wird. Es ist nun bereits vereinbart worden, daß zur Regulirung der Hagelschäden ein vom landw. Verein gewählter Vertrauensmann beigezogen und am Schlusse des Jahres die Hagelschadensregulirungen der R. Centralstelle zur Einsicht vorgelegt werden. Der Vertrauensmann soll pr. Tag 10 Mark Belohnung erhalten. Prämienrabatt von 5 pSt. bei sechsjähriger Versicherung und von 3 pSt. auf unbestimmte Zeit wurden abgelehnt. In Baden bestehen solche. Es ist nun zunächst Aufgabe der landw. Vereine, Vertrauensmänner zu wählen und solche der R. Centralstelle und der Versicherungsanstalt anzuzeigen. Zu wünschen wäre, wenn diese Wahlen auf die von der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft im Lande aufgestellten Bezirksdeputirte fallen würden, welche als ruhige verständige Männer bekannt sein sollten und sich der Achtung und des Vertrauens ihrer Mitbürger erfreuen. Konflikte sollten im Interesse der guten Sache wo möglich vermieden werden. Es soll durch diese Bezirksdeputirten das Vertrauen zu der Gesellschaft erweckt und den Versicherten die Beruhigung verschafft werden, daß sie in jeder Beziehung eine rechtliche, billige und anständige Behandlung, insbesondere auch bei Schadensfällen ihre volle Befriedigung nach prompter Abschätzung erwarten dürfen. — Wir begrüßen Vorstehendes mit Freuden und erkennen darin einen weiteren Schritt zum Wohl des Landwirths, dem noch viele folgen möchten!

Freudenstadt, 2. Juni. Bezüglich des kürzlich gemeldeten Brandes in der Werner'schen Kinderpflanzanstalt in Schernbach, OA. Freudenstadt, wird nachgetragen, daß sich der Schaden an Gebäuden bloß auf etwa 35 000 M., der an beweglichem Vermögen auf ca. 15 000 M. belaufen wird. Ein der Brandstiftung verdächtiger Insaße der Anstalt wurde festgenommen. (St. Anz.)

Stuttgart, 1. Juni. Die Kammer der Standesherrn ist dem Beschlusse des andern Hauses, betr. die Herabsetzung der Malzsteuer nicht beigetreten, erklärt sich jedoch mit dem anderseitigen Beschlusse einverstanden, welcher eine Reform des Erbschafts- und Schenkungssteuer-Gesetzes im Sinne einer gänzlichen Steuerbefreiung von Schenkungen zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken der Regierung empfiehlt.

Stuttgart, 4. Juni. Mehrere hiesige Blinde haben, laut „D. R. P.“, einen Teppich von farbigem Saiband in bedeutender Größe gefertigt und hat Kaiser Wilhelm auf ergangene Anfrage genehmigt, daß er ihm zur Ansicht vorgelegt werde. Der Teppich war gestern bei Paul Weiß ausgestellt.

Stuttgart, 5. Juni. Die Ständeversammlung wurde heute nach Erledigung ihrer Arbeiten verlag.

Cannstatt, 4. Juni. Am Samstag wurde im landw. Bauvereine beschlossen, an den Tagen des 28. und 29. Sept. d. J., den bisherigen Volksfesttagen, ein landw. Gaufest auf dem Wasen zu halten. Da auch die Rennen gleichzeitig stattfinden, so dürfte es doch ein Volksfest im Kleinen geben.

In Cannstatt hat eine Dirne einem auf der Reise befindlichen jungen Geschäftsmann, der sich mit ihr in einem Wirthschaftsgarten unterhielt, die Tasche um 160 M. erleichtert.

(Eine neue Millionen-Erbchaft.) Man schreibt aus Rottenburg, 2. Juni: Ein gewisser Lord Tempion, der in Cannstatt seinezeit als Badegast weilte, lernte eine von hier gebürtige Dame, die damals in einem Stuttgarter Haus Gouvernante war, kennen und vermählte sich mit derselben. Als er kinderlos starb, fand sich ein Testament vor, wonach sein großes Vermögen der Wittve resp. deren Verwandten zufallen sollte, sobald von seiner Seite kein Erbe mehr da wäre. Der letzte Verwandte des Lord ist nun gestorben, das Vermögen selbst aber ist seit 1864 auf einer englischen Bank deponirt. In der letzten Zeit nun wurde zur Richtigstellung des Stammbaums eigens ein Gerichtsbevollmächtigter aus England nach Württemberg geschickt, um die Verwandten der Frau ausfindig zu machen. Die Angelegenheit war rasch erledigt und schon gestern konnte der Bevollmächtigte zur Besorgung des Weitern wieder nach England sich begeben. Die Nachkommen eines Bruders der Lady Tempion sind die Glücklichen, denen die Erbschaft zufällt. Derselbe hinterließ drei Töchter, von denen eine hier, eine zweite in Tübingen verheirathet, ist; die dritte war in Fellborn bei Horb verheirathet, ist aber schon gestorben; den ihr zukommenden Theil erhalten ihre vier Kinder. Die Erbschaft soll Millionen betragen.

Aalen, 2. Juni. Gestern Nachm. ereignete sich in unserer Nähe ein großes Unglück, das zudem noch gnädig ablief. Drei schwer beladene Holzfuhrwerke des Gastgebers Jooß z. Schlegel in Wasseralfingen fuhren hintereinander, obschon in ziemlichen Zwischenräumen auseinander, von einer der steilen Berghöhen, wie sie unser Thal umsäumen, herab, als plötzlich die Sperrketten des hintersten Wagens brachen. Während die Pferde, außer Standes, die schwere Last zu bewältigen, mit unaufhaltsamer Eile den Berg hinabjagten, brach am vordersten Wagen eine Axt, und die Folge hiervon war, daß die sämmtlichen Wagen in gewaltigem Anprall aufeinander und ineinander hineinfuhren. Der Vorgang und der Anblick, den die Szene bot, wird als ein grauenhafter geschildert, doch blieb nur eines der Pferde des hintersten Wagens sofort todt, während das zweite sehr schwer verletzt, aber möglicherweise noch zu retten ist. Die Knechte, sowie die Pferde der beiden andern Wagen

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Nie, Herr Baron!“ unterbrach ihn der Müller mit großer Bestimmtheit. „Es ist möglich, daß ich dereinst eine große Besitzung erwerbe, doch niemals wird es Dominium Benzen sein. Sehen Sie auf das dort emporschneidende Haus, erinnern Sie sich, was Sie kurz zuvor gesehen haben; diese Anlagen und noch viel mehr habe ich durch schwere Arbeit hergestellt und erworben, doch ärger als jene Arbeit hat mich das meiner Frau zugeschriebene Kapital beschwert, und gehörte mir dasselbe eigenthümlich, würde ich es längst aufgegeben haben. Ich schäme mich dieses Gewinnes und will mir nicht noch den Vorwurf dazu verdienen, Ihnen den langjährigen Familienbesitz abgepreßt zu haben. Lieber mag geschehen, was ich schon angedeutet. Entlasten wir das Dominium durch Löschung des Kapitals, ich werde dasselbe meiner Frau erstatten. Die scheinbare Ablösung einer bedeutenden Hypothek wird es Ihnen erleichtern, ein neues Kapital aufzunehmen.“

„Sie sind wirklich ein nobler Mann, Herr Schmidt!“ rief der Freiherr lebhaft. „Doch ich kann dies Geschenk nicht annehmen, so lange mir nicht Gelegenheit zu entsprechenden Gegenleistungen geboten wird. Ich komme daher auf meine früheren Andeutungen zurück. Ziehen Sie mich von dem Abgrunde, vor welchem ich stehe, zurück, aber bedienen Sie sich meiner Schultern, um emporzuklettern. Uebernehmen Sie die Oberleitung der Bewirthschaftung meiner Besitzung, um Sie ertragsfähiger zu machen, ich werde in der Residenz Wohnung nehmen. Ich will gern zufrieden sein, wenn ich in der nächsten Zeit ein nothdürftiges Einkommen von dem Dominium beziehen kann. Durch Ihre Bewirthschaftung des-

selben wird es vielleicht gar nicht nöthig werden, das Ihrer Gemahlin zustehende Kapital gänzlich in Nichts aufgehen zu lassen.“

Schmidt sah da und starrte den Freiherrn aus weit geöffneten Augen an. Sein Antlitz erschien kalt, seine Züge blieben unbewegt, dennoch ließ sich leicht errathen, daß etwas in seinem Innern lebhaft arbeitete. Der feine Herr hatte seine schwache Seite zu finden und den entsprechenden Ton anzuschlagen gewußt, durch den er zu gewinnen war. Zugleich war es ihm gelungen, nicht etwa der Eitelkeit des Müllers zu schmeicheln, denn von solcher lag wirklich nichts in ihm, sondern den bisher schlummernden Ehrgeiz des energischen Mannes zu wecken. Denn alles, was sich durch Arbeit und Anstrengung erwerben ließ, hatte Werth für Schmidt. Es lag das einmal in seinem Naturell, in seiner ganzen Veranlagung ausgeprägt.

„Was die mir eröffneten Ausichten anbetrifft,“ sagte er endlich mit gut vorgehaltener Bedächtigkeit, „so werde ich dieselben in Erwägung ziehen. Um Ihrem zuletzt ausgesprochenen Wunsche nachkommen zu können, muß ich die gegenwärtigen Verhältnisse des Dominiums genau kennen lernen.“

„Das ist selbstverständlich,“ erwiderte der Freiherr und zog einige Papiere aus seiner Tasche, „hier haben Sie bereits alles, was zu Ihrer Information über jene nöthig ist.“

Schmidt sah die Papiere durch und ließ sich über diesen oder jenen Punkt ihres Inhalts Erörterungen machen. Als man damit zu Ende gekommen, erhob sich der Freiherr.

„Haben Sie die Güte, mich Ihrer Gemahlin vorzustellen,“ sagte er lächelnd, „ich war noch nicht so glücklich, meine frühere Gegnerin zu sehen, habe aber außer böswilliger Verleumdung auch viel Nützliches über dieselbe gehört.“

nahmen wunderbarer Weise keinen Schaden. Erstere, besonders der Lenker des mittleren Wagens, bewiesen, wie mitgetheilt wird, große Geistesgegenwart.

Heilbronn, 2. Juni. Heute Vormittag wurde von einem hiesigen Kaufmannslehrling zu einer Geldeinzahlung bei der Post eine mit 50 M. Werth in 50 Pf. Stücken deklarirte und veriegelte Rolle verwendet, deren Inhalt sich nach kurz darauf erfolgter Oeffnung als 2 Pf. Stücke im Gesamtwert von 2 Mrk. erwies. Sofortige Recherchen lenkten den Verdacht auf den 16 Jahre alten Lehrling, S. Herrmann bei Kaufmann Bowinkel, und es hat derselbe dann auch nach längerem hartnäckigen Leugnen diesen und den kürzlich gemeldeten Betrag (Verausgabung einer Geldrolle von 25 M. im Werth von 1 M.) dem Polizeiwachtmeister König zugestanden. Bei der Durchsuchung wurden im Comptoir-Ofen, bedeckt von Asche, in einem Zündholzschächtelchen noch ca. 27 Mrk. gefunden. Der jugendliche Betrüger ist in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Weingarten, 3. Juni. Ein Hagelsturm ist im Schuffenthal gottlob eine seltene Erscheinung. Heute Nachm. um 2 Uhr brachte uns aber ein schweres Gewitter große Gefahr und auch Schaden. Die Hagelkörner fielen 10 Minuten lang in der Größe wie Taubeneier, und sie richteten, vereint mit einem heftigen Regen, an den Gartengewächsen, am Gras und Klee, besonders aber an den Hopfen, keinen kleinen Schaden an. Das Getreide dagegen hat nur wenig, die Obstbäume, die eine seltene Menge von Früchten angelegt haben, gar nicht gelitten.

Ehingen, 3. Juni. Der glückliche Gewinner des 1. Treffers in der Stuttgarter katholischen Kirchenbau-Lotterie mit 20 000 Mrk. ist der kinderlose Steinbauer Mich. Klotz von hier, 66 Jahre alt.

In Schuffried hat sich August Kettner, der Bruder des entwichenen Postmeisters Kettner von Bopfingen, erschossen. Der Verstorbene soll sich in verschiedene Bürgschaften für seinen Bruder eingelassen haben und durch den traurigen Fall in Trübsinn verfallen sein. Der Verstorbene, der ein geachteter Bürger war und das Amt eines Ortsrechners, Spital- und Kirchenpflegers u. a. bekleidete, hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

(Brandfälle.) Am 2. d. M. Mittags 1 Uhr brach in dem Wohnhaus mit angebaunter Scheuer des Schäfers Matthäus Buch in Sonthheim a. Brenz, OA. Heidenheim, ein Brand aus, wodurch beinahe das ganze Anwesen zerstört wurde. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt. Der Schaden an Gebäuden beträgt ca. 3000 M.

(Selbstmord.) In Stuttgart wurde am letzten Sonntag Mittag auf der Prag die Leiche des seit Dienstag vermißten, etwa 40-jährigen Mechanikers Friedrich, bereits in Verwesung übergegangen aufgefunden. Derselbe

hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Gerabronn ertrank am Montag Mittag der vierjährige Knabe des Wirthschaftsbudenbesizers und Baunassehers Jäns in der Bretlach bei dem Weiler Liebesdorf. Das Kind spielte mit andern Kindern an dem Bachufer, glitt aus und fiel gerade an einer tiefen Stelle ins Wasser. — Am Sonntag Nachmittag fiel das einzige Kind eines Schuhmachers in Tübingen, ein munterer 3jähr. Knabe in den Ammerkanal, wurde von da in den etwas angeschwollenen Neckar getrieben und konnte trotz eifrigen Suchens bis jetzt nicht aufgefunden werden. Die Mutter ist über den Verlust ihres Kindes trostlos und den Vater, der gegenwärtig zu Landwehrübungen eingerückt ist, wird diese traurige Nachricht nicht minder schmerzlich berühren.

Deutsches Reich.

In Köln standen sich neulich in einer Schwurgerichtssitzung zwei Brüder „feindlich“ gegenüber: der eine als Staatsanwalt, der andere als Bertheidiger des Angeklagten. Es ist selbstredend, daß die Plaidoyers der Herren sonderbar auf die Zuhörer wirkten und zu mannigfachen Bemerkungen Anlaß gaben.

Eine große geheime Sparsamkeit hat ein Gerichtsekretär in Königsberg entfaltet. Derselbe verbrauchte täglich nur eine Mark und war zur zwölften Steuerstufe veranlagt. Nach seinem kürzlich erfolgten Tode fand das Gericht bei der Nachlaßaufnahme an barem Gelde und Werthpapieren nicht weniger als 161,000 M. und außerdem eine Menge Gold- und Silbersachen vor.

Der in Biel verstorbene Rentier Wildermuth hat sein Vermögen im Betrag von 400,000 Fr. zur Errichtung eines Kinderspitals bestimmt.

Der seit 1. ds. kurfahrende Schnellzug Köln-Mannheim-Basel stieß am Samstag Nachm. in Karlsruhe zwischen dem Mühlburger Thor und dem Hauptbahnhof auf einen daselbst manövrirenden Kießzug. Von dem Kießzug wurde der letzte Wagen zertrümmert, die Lokomotive des Schnellzugs ist entgleist und stark beschädigt. Die Personenwagen blieben intakt und auf dem Geleise. Von den Passagieren und dem Zugpersonal wurde Niemand verletzt. Daß man zur Zeit, wo der Schnellzug die Linie zu passiren hatte, einen Kießzug auf dessen Geleise manövriren ließ, ist unbegreiflich.

Auf dem Bockenheimer Bahnhof kam am Donnerstag Abend der Gürtler Hübler aus Berlin, ein geborener Württemberger, der auf der Rückreise von seiner ehemal. Heimath nach Berlin begriffen war, beim Einsteigen in einen bereits in Bewegung befindlichen Zug unter die Räder und wurde überfahren. Sein Tod erfolgte nach wenigen Minuten.

Ausland.

Bern, 4. Juni. Durch Volksabstimmung

ist gestern für den Kanton Bern die Verfassungsrevision beschlossen worden.

— Am Todestag Garibaldis war dessen gesammte Familie auf Caprera versammelt. Auf dem Grabe Garibaldis ist eine Marmorbüste aufgestellt. Die Verbrennung der Leiche ist nach gepflogenen Familienrath definitiv aufgegeben. In Rom und in mehreren Provinzialstädten wurde der Todestag Garibaldis mit der Enthüllung von Büsten und Gedenktafeln gefeiert. Die italienische Kammer genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf, betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Garibaldi auf dem Monte Janiculo. Der Staat trägt eine Million bei.

— Einer Meldung des „Francois“ aus Rom zufolge soll am neulichen Jahrestage des Todes von Garibaldi eine Schaar von 2000 Personen vor das Hotel der österreichischen Botschaft, sowie vor den Quirinal und den Vatikan gezogen sein und Hochs auf Oberdant und Triest ausgebracht haben.

Marseille, 3. Juni. Laut den letzten Berichten wird der Effectivbestand der anamitischen Truppen auf 25 000 Mann, worunter mehrere Deutschen, berechnet. Die Franzosen zählen dagegen nur ungefähr 3000 Mann. Die Seeoffiziere versichern, daß sie nur auf eine kurze Kampagne rechnen, aber die definitive Okkupation sei beschlossen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Juni. (Landesproduktionsbörse.) Mitte voriger Woche trat der gewünschte fruchtbare Regen ein, welcher unsern Feldern wie überhaupt der ganzen Vegetation von großem Nutzen war. Die Berichte von den tonangebenden auswärtigen Plätzen verzeichnen eine Dausse, während bei uns sich dieselbe noch nicht ganz fühlbar macht, obwohl in dieser Woche bedeutende Quantitäten zum Abschluß gekommen sind. Die heutige Börse verlief mittelmäßig.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bay. prima	20 M.	— bis — M.	—
dto. calif.	23 M.	50 bis — M.	—
dto. russ. prima	23 M.	— bis — M.	—
dto. russ. (Azow)	20 M.	75 bis 21 M.	—
Roggen, inländ.	16 M.	75 bis — M.	—

Stuttgart, 4. Juni. (Mehlbörse.)

Preise per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	34 M.	— bis 34 M.	50
Nr. 1	31 M.	75 bis 32 M.	50
Nr. 2	29 M.	50 bis 30 M.	50
Nr. 3	27 M.	50 bis 28 M.	50
Nr. 4	22 M.	50 bis 24 M.	50

Das Geschäft beschränkt sich bei gegenwärtiger warmer Witterung auf den laufenden Bedarf. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 800 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen. In ausländ. Mehlen wurden 355 Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Der Müller kam dem Wunsche des Freiherrn nach. Frau Schmidt erschrack nicht wenig über die ihr zu Theil werdende Ehre.

Der Freiherr sagte ihr einige schmeichelhafte Worte und empfahl sich sodann.

Was die beiden Männer in Bezug auf das Gut besprachen, kam zur Ausführung. Schmidt übernahm die Oberleitung der Wirthschaft desselben. Der Freiherr verließ kurze Zeit darauf mit Frau, Kindern und Geschwistern den Ort, um nach der Residenz zu gehen. Es konnte natürlich gar nicht anders kommen, als daß man allgemein glaubte und behauptete, die Familie sei durch den Müller Schmidt förmlich von ihrem Bestitum vertrieben.

Nach Jahresfrist, als bereits das neue Haus fertig geworden und bezogen war, ging der Dampfmühlensbesitzer Schmidt zum erstenmale aus den Wahlen als Abgeordneter zum Parlament hervor und begab sich zur Erfüllung seiner Obliegenheiten in die Residenz.

Mit der Gutsheerlichkeit blieb die Müllersfamilie seit jener Zeit in der engsten Verbindung.

Hinsichtlich der parlamentarischen Laufbahn und der Thätigkeit des Dampfmühlensbesizers Schmidt können wir uns kurz fassen. Derselbe ward in seinem Kreise stets wiedergewählt und blieb daher Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Landes bis kurz vor seinem etwas zu früh eingetretenen Ende.

War man auch in Regierungskreisen nicht immer zufrieden mit dem Auftreten des originellen Mannes, so fand dasselbe im Laufe der Zeit doch Anerkennung. Es ward an maßgebender Stelle beschlossen, ihm eine Auszeichnung zu Theil werden zu lassen, die zugleich auch wohl dazu dienen könnte, seine Anhänglichkeit zu verstärken.

Ein hochgestellter Staatsmann erhielt daher den Auftrag, zu sou-

dirren, womit dem zwar einfachen aber gut situirten und einflußreichen Manne nach jener Richtung hin wohl gedient sein möge. Der hohe Herr kam dem Auftrage bei Gelegenheit einer Begegnung mit dem Müller nach.

„Nun, mein lieber Schmidt,“ meinte derselbe nach herablassender Begrüßung, indem er auf die linke Seite des Fracks, den der Angeredete trug, deutete, es könnte nun wohl bald der Beginn damit gemacht werden, hier eine kleine Ansiedelung zu gründen?“

Schmidt sah den Sprecher, wie er solches gewöhnlich that, wenn er etwas ihm Unklares zu begreifen suchte, mit scharfprüfenden Blicken an.

„Exzellenz wollen andeuten,“ entgegnete er dann, „daß man mir vielleicht allergnädigst einen Orden verleihen könnte?“

„Ich denke, es wird so kommen, mein lieber Freund,“ bestätigte der Minister gnädig lächelnd. Jedem Verdienste muß doch der Lohn werden und man hat schon ein wenig zu lange gezögert, dieser Pflicht Ihnen gegenüber nachzukommen!“

Schmidt machte ein nachdenkliches und etwas süßsaures Gesicht.

„Hu — einen Orden — Exzellenz!“ sagte er langsam. „Uebrigens schlage ich meine Verdienste nicht so hoch an, um eine außergewöhnliche Anerkennung derselben erwarten zu dürfen. Ich that nur meine Pflicht, das ist alles!“

„Und gerade Ihre Pflichttreue soll belohnt werden, mein lieber Schmidt,“ entgegnete der Minister, „nehmen wir also erst die sehr hübsche Knospflochzierde. Ich meine, Sie werden gelegentlich einen größeren Landbesitz — vielleicht ein Rittergut — erwerben — der Ritter ließe sich dann ja auch durch einen leichten Schlag herstellen!“

Zu den Augen des Mühlensbesizers leuchtete es lebhaft auf, doch gleich hinterher legte sich seine Stirn in Falten.

(Fortsetzung folgt.)



**Fünfsbrunn.
Lang- & Scheiterholz-
Verkauf.**



Freitag
den
8. Juni,
Nachm.
1 Uhr
kommt

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf
aus dem Gemeindevwald

28 Fstn. Lang- und Klobholz,
17 Rm. buchene Scheiter, 11 Rm.
buchene Wellen, 2 Rm. buch. An-
bruch, 38 Rm. taunenes Anbruch-
holz.

Um 2 Uhr kommt sodann
die Herstellung eines Pfisters
circa 150 m lang, von der Brücke
über den Tannbach bis an den Al-
tenstaiger Stadtwald in Abstreich.

Liebhaber sind eingeladen.
Gemeinderath.

A. A.:
Schultheiß Theurer.

**Pfalzgrafenweiler.
Gerber- & Rinde-
Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft den Er-
trag an Fichtenrinde von 315 Stäm-
men. Schriftliche oder mündliche
Offerte pro Kubikmeter nimmt ent-
gegen

Schultheißenamt.

Ragold.

**Landwirthschaftlicher
Bezirks-Verein.**

Nachdem der Ausschuss beschlossen
hat, die 35. Wanderversammlung
der württemberg'schen Landwirthe
in Reutlingen zu besuchen, werden
die Mitglieder des Vereins freund-
lich eingeladen, an diesem Besuch
Theil zu nehmen und sich beim
Abgang am

Samstag den 9. d. M.,
Morgens 5 Uhr,

auf der Eisenbahnstation Ragold an-
zuschließen, woselbst auch die Mit-
glieder Abzeichen, „Landwirthschaft-
licher Bezirksverein Ragold“ in Em-
pfang nehmen können.

Vorstand Gütner.

**Keine Zahnschmerzen
mehr!**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, wel-
cher bei Gebrauch von Gold-
mann's Kaiser-Zahnwasser
jemals wieder Zahnschmer-
zen bekommt. Einziges Mit-
tel zur Erhaltung schöner,
weisser und gesunder Zähne
bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Altenstaig nur allein
echt zu haben bei

W. Rieker.

Martinsmoos.

Geld auszuleihen.

400 Mark Pfleggeld
können sogleich gegen gesicherte Si-
cherheit zu 4 1/2% ausgeliehen werden.

Pfleger:
Accifer Rentischler.

Altenstaig.

Hiedurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich mein Lager in Grobeisen, bestehend aus:
geschmied. und gewalzt. Stabeisen, Bandisen, Bleche, Stahl, Flugtheile, Radschuhe zc.
an Frau **C. D. Beeris Wtwe.** hier käuflich abgetreten habe.

Mit dieser Abfindung mache ich es mir zur Aufgabe meinem Geschäft in seiner neuen Rich-
tung weitere mögliche Ausdehnung angehehen zu lassen, während dem Frau Beeris Wtwe. den
sämmlichen in das Grobeisenschach einschlagenden Artikeln fortgesetzt ihre volle Aufmerksamkeit
widmen wird.

Carl Henssler Sohn.

Tuchausstellung Augsburg.

Unsere neue Collection für die Saison ist nun vollständig complet und versenden wir Muster nach
allen Gegenden wie bisher franko; Waarensendungen geschehen ebenfalls franko. Wir empfehlen speziell engl.
Waterproof, Union Cloth, engl. Diagonals, engl. Cheviots zu Damenregenmänteln und Frühjahrs-Herren-
paletots geeignet 120 bis 130 Ctm. breit, Mk. 1.—, Mk. 2.25, Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.50, Mk. 6.50
und Mk. 8.50 per Meter. Englisch Gladstone in den allerneuesten Dessins zu seinen egalen Sommeranzügen
138 Ctm. breit Mk. 5.50 per Meter. Wettermäntel- und Kaisermantel-Stoffe in den besten Qualitäten wasser-
dichter Waare 130 bis 140 Ctm. breit Mk. 6.50 bis Mk. 7.— per Meter. Schwere Landtuche sog. Stra-
pazirtuche für Feuerwehren, Forstleute und Turnvereine, Tuche für Postbeamte, Uniform-, Chaisen-, Vibres-
und Billardtuche 118 bis 180 Ctm. breit von Mk. 2.80 bis Mk. 16.50 per Meter. Schwarze Tuche, Sor-
tin, Croisé, Delustré, Tricot 118 bis 140 Ctm. breit Mk. 2.80 bis Mk. 21.— per Meter. Granit, Stamm-
earne, Cheviots, gezwirnte Bugfins, moderne Anzugstoffe 130 bis 140 Ctm. breit von Mk. 3.50, 4, 5, 6,
7.50 bis 12 Mark per Meter. Schwarze feine Sommer-Rockstoffe feinsten Genre 120 bis 136 Ctm. breit
Mk. 3.50 bis Mk. 8.— per Meter. Englisch Leder Mk. 1.70 bis Mk. 3.50 per Meter. Jedes beliebige
Maas wird abgegeben.

Tuchausstellung Augsburg.
Wimpfheimer & Cie.

Altenstaig.

Garantirt
nicht steir. Sensen
von 90 Pfg. an,
Sicheln & Weksteine.
Beste Schuhnägel
in 30 Sorten,

Gabeln 3zünftig à 70 Pfg., 4-
zünftig à 1 M. 10 Pfg.,
Schaufeln, Betthacken
in größter Auswahl,
Schloss & Band etc.
zu ungewöhnlich billigen
Preisen

bei
J. G. Wörner.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 7. Juni d. Js.
in das Gasthaus zum Stern hier
freundlichst einzuladen.

Gottfried Kirn,

Maurer und Steinhauer,
Sohn des Joh. Kirn von Walddorf.

Christine Mez,

Tochter des Friedrich Mez, Zimmer-
meisters hier.

Altenstaig.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden theile ich hiedurch ergebenst mit, daß ich

mein Lager in Grobeisen

als: geschmiedete und gewalzte Radreise, Achsen, Flugtheile, Stahl, Müden, Ketten, Eisen- und
Zinkblech, Bandisen zc.

in letzter Zeit wesentlich vergrößert habe; außerdem unterhalte ich
ein reichhaltiges Lager in Oefen verschiedener Systeme
und werde ich es mir angelegen sein lassen, meine Preise möglichst nieder zu stellen.

C. D. Beeris Wtwe.

Altenstaig.

Etiquettes

in diversen Größen zum Etiquettiren
von Waaren sind stets vorräthig bei
W. Rieker.

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Am 5. Juni: Katherina Magdalena
Maier, Wwe. des † Franz Maier,
Gypfer, im Alter von 65 Jahren.

Frankfurter Goldkurs

vom 4. Juni 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 22—26
Englische Sovereigns 20. 40—45
Russische Imperiales 16. 75—79
Dufaten 9. 65
Dollar in Gold . . . 4. 19—32

Lotterie von Baden-Baden

in 5 Ziehungen am 5. Juli, 9. August, 11. September
9. Oktober & 20. November 1883.

Gewinne im Werth von M. 60,000 —, M. 30,000 —, M. 15,000 —,
M. 12,000 —, M. 10,000 — u. s. w.

Zusammen 10,000 Gewinne im Werth von M. 500,000.

Vollloose zu allen Ziehungen à M. 10. 50.
Theilloose zur 1. Ziehung am 5. Juli à M. 2. 10.

sind zu haben bei
W. Rieker, Altenstaig.

Alle verzinslichen & unverzinslichen Anlebensloose
können von mir zum jeweiligen Tageskurs bezogen werden u. werden
von mir gekaufte Loose gratis nachgesehen.

Ebenso nehme ich amerikanisches Papiergeld gerne zum
Austausch an und besorge die Auszahlung von Geldern nach
allen Plätzen Amerikas.
Der Obige.